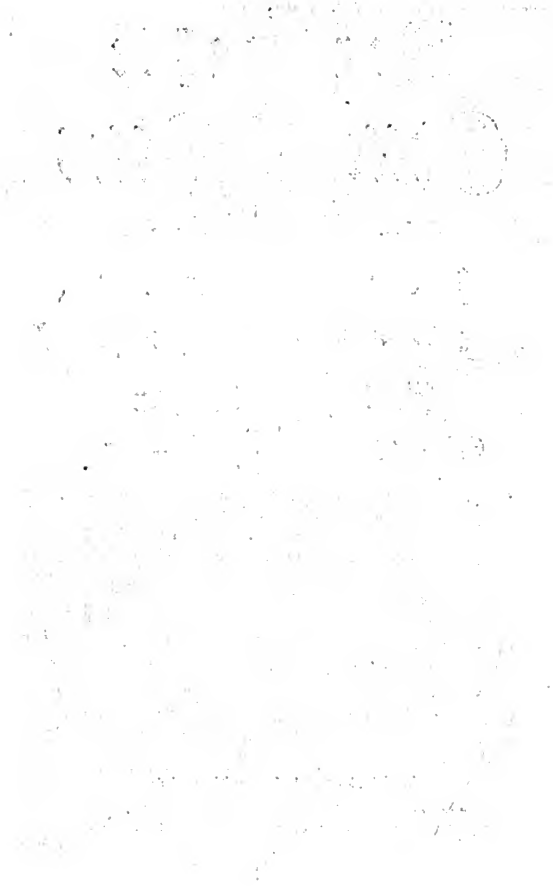
DIE DENCKMAHLE DER GÜTTE GOTTES VERWUNDERTEN BEY DEM...

Digitized by Google



Digitized by Google

Kan dann wohl die allgemeine Beſtürtzung Europæ annoch eine offentliche Freudens-Bezeugung geſtatten? Kan bey der tiefſten Trauer Germaniens in dem vornehmſten Theil deßelben Anſtalt zu ſolennen Vergnügen gemachet werden? Ja kan bey dem außerordentlichen Schmertz über den empfindlichſten Verluſt Seines Glorwürdigſten Ober-Haubts gleichwohl unſer wehrteſtes Vatterland in ſeiner Haubt-Stadt ein Jubilæum celebriren? O DEUS! in quæ nos reſervâſti Tempora? Zeithero hat die nunmehro dreyhundert Jahr lang florirende Buchdrucker-Kunſt ſich die gröſßte Ehre darauß machen können, dieweil dasjenige Jahr, welchem gemeiniglich Derſelben Erfindung zugeſchrieben wird, eben dasjenige geweſen, ſeit welchem die Römiſch-Teutſche Kayſer-Crone in unverrückter Folge bey dem Durchläuchtigſten Ertz-Hauß Oeſterreich verblieben. Muß dann leyder für dieſesmahl eben dieſer Kunſt Drittes Jubilæum durch Abgang dieſer Preyß-würdigſten Männlichen Linie in denen Zeit-Geſchichten merckwürdig gemachet werden? Es iſt nemlich bekannt, daß zwar nach des groſſen Stiffters des Durchläuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich RUDOLPHI das Teutſche Reich zu verſchiedenen mahlen auff dieſe Preyß-würdigſte Familie Sein Abſehen gerichtet. Allein es

wurde zu dreymahlen bey der auff andere Printzen gefallenen Kayser-Wahl die Fortpflantzung solcher Würde unterbrochen, biß in dem 1440ten Jahr nach Absterben des ebenfalls **Oesterreichischen** ALBERTI II. diese **Crone** dem Sohn ERNESTI zu Theil ward, und auff das Haubt FRIDRICI PACIFICI gesetzet wurde; von welcher Zeit an diese Linie das Glücke genossen, daß der Glantz **der Kayserlichen Crone** von Dessen Descendenz biß auff jetzo nicht wieder entstrembdet, sondern denselben fast erblich zu Theil worden; nachdem Teutschland keinen mächtigern Schutz, als bey diesem Durchläuchtigsten **Ertz-Hauß** anzutreffen gewußt. Billich ist dannenhero die Bestürtzung über dem **erlebten allerhöchsten Todes-Fall** mit keiner Feder zu beschreiben, und werden mit gröstem Recht alle offentliche Freuden-Bezeugungen bey so Trauer-vollen Umständen bey Seite gesetzet. Nichtsdestoweniger aber wird erlaubet seyn, dem Exempel derer vornehmsten Städte Teutschlandes zu folgen, welche im gegenwärtigen Jahre mit außerordentlichem Vergnügen **die Gütte GOTTES** verehret, so durch Erfindung der Buchdrucker-Kunst vor dreyhundert Jahren verherrlichet worden. Und obschon die Pflicht-schuldigste Devotion alle äusserliche, und an andern Orthen mit grosser Pracht angestellten Freuden-Bezeugungen verbietet; so wäre dannoch unverantwortlich das viertzigste Jahr gegenwärtigen Sæculi ohne eine denckwürdige Erinnerung vorbeystreichen zu lassen, ob wir schon der Nachwelt nur bloß den Willen, anstatt der That, zu beweisen vermögende seyn.

Wir veneriren dannenhero billich **die unerforschliche Weißheit des Allerhöchsten**/ welcher alsobald nach Erschaffung der Welt ohne allen Zweyffel unserm ersten Stamm-Vatter Adam die Geschicklichkeit eingeflösset, seine Gedancken schrifftlich zu erkennen zu geben, und seinen Nachkommenen die damahligen Merckwürdigkeiten auffzuzeichnen. Man beschuldige uns keiner Vermessenheit, wann wir so weit zurücke gehen, und die Erfindung derer Buchstaben aus dem Paradeise herleiten wollen. Wir zielen hierdurch gar nicht auf das Alphabetum Angelicum, oder auch Cœleste, wormit sich einige breit machen wollen; sondern halten solches beydes für nichts als eine Erfindung müßiger, oder sinnreicher Köpffe, welche

dadurch

dadurch bloß Gelegenheit geben wollen über ſolchen ſcheinbarlichen/ jedoch eben ſo ungegründeten Außkünſtelungen die Zeit zu vertreiben. Hingegen, da es außgemacht, daß Adam zu einem Ebenbild des weiſeſten GOTTES erſchaffen worden, ſo handelte man unrecht, ſofern man nicht den Anfang aller menſchlichen Künſte/ und Wiſſenſchafften bey JHM ſuchen wolte. Wir machen uns zwar der Einfalt derer Gnoſticorum, als verdammlicher Ketzer, nicht theilhafftig; welche ſich berühmet, Bücher zu beſitzen, welche von Adam verfertiget worden; vielweniger meſſen wir der Jüdiſchen Cabala, nebſt denenjenigen Mahometanern einigen Glauben bey, welche dichten, daß Adam einen Engel/ mit Nahmen Raziel, zum Lehrmeiſter gehabt, welcher ihm ein gantzes Buch voller Geheimnüſſe/ Künſte/ und Wiſſenſchafften anvertrauet. Allein derer jenigen Meynung hält doch nichts verfängliches in ſich, welche behaubten wollen, daß der Patriarch Enos unterſchiedliche Bücher gefertiget, und zwar eines de Religione, & modo precandi, das andere aber de Diſciplinis geſchrieben. Wolte man aber auch dieſes noch nicht zugeben, und dahero zweyffeln, ob vor der Sündfluth die Kunſt Bücher zu ſchreiben/ oder die Wiſſenſchafft derer Buchſtaben bekannt geweſen: ſo werden doch diejenigen uns beypflichten, welche der gemeinen Tradition nicht widerſprechen, daß der fromme Patriarch Seth zum Beſten derer Nachkommenen Vorſorge getragen, die Wiſſenſchafft derer Künſte zu erhalten/ und deßwegen, weil er aus Göttlicher Offenbahrung von dem allgemeinen bevorſtehenden Untergang derer Menſchen verſichert geweſen, auf die Gedancken verfallen, zwey Säulen/ eine von Stein/ die andere von Leim aufzurichten, und in dieſelbe die nothwendigſte Wiſſenſchafften einzugraben; damit, wann die Welt durch Feuer untergienge, die leimerne Säule nur deſto mehr gehärtet werden, der ſteinernen aber das Waſſer nicht ſchaden, ſondern dergeſtalt auf beyde Arthen die eingegrabene Nachricht conſerviret bleiben würde. Wann nun dieſes zum Vorauß geſetzet wird; ſo darff man nicht fragen, welcher Geſtalt nach der Sündfluth die Wiſſenſchafft zu Schreiben fortgepflantzet worden? indem Noe, und ſeine Familie nicht etwann unerfahrne Kinder geweſen, als ſie in die Arche gegangen, ſondern durch ſo viel hundert-jähriges Alter/ und Erfahrung das Geſchicke ſich zuwege gebracht, ihre Nachkommene, wie in andern, alſo auch in dieſer Kunſt gnüglich zu unterrichten. Mithin hat Plinius, der nach ſeinen Principiis die Welt für ewig gehalten, als ein Heyde, nicht un-

recht' geſprochen, wann er ſaget: Uſus litterarum æternus eſt. Jedoch was für eine Art derer Buchſtaben/ was für ein Alphabet, und was für ein Vortheil ſolche außzudrucken damahls gebrauchet worden, iſt eine vergebene Sache zu unterſuchen; indem hiervon ſo wenig einiger Grund außfündig zu machen, als bekannt, ob die Chaldäiſche/ oder Hebräiſche/ oder eine andere Sprache von Adam, und ſeinen Kindern geredet worden? Mithin lauffet alles dasjenige, ſo die Critici von Erfindung derer Buchſtaben weitläufftig diſputiren, auffs höchſte da hinauß, um welche Zeit in dieſer, oder jener Sprache, deren der gemeinen Muthmaſſung nach, bey Verwirrung derer-ſelben, um die Zeit des Babyloniſchen Thurn-Baues, zwey und ſiebenzig entſtanden ſeyn ſollen, die Ordnung des Alphabets erfunden worden? Ob Moyſes, oder Salomon die Hebräiſchen/ deßgleichen Cadmus, und Palamedes die Griechiſchen Buchſtaben erdacht, iſt eben ſo ungewiß, als man von andern Nationen die Erfinder mit Grund nahmhafft machen kan. Die alten Teutſchen ſollen von Buchſtaben, und Schrifften ſo wenig gewußt haben, daß vielmehr alles bey ihnen auff das Gedächtnuß/ und Singen angekommen, worzu die alten Barden-Lieder in der Hiſtorie die Vermuthung geben. Allein wie wenig dergleichen Nachrichten ein vollkommener Glauben beyzumeſſen, bezeuget, um nur ein einziges Exempel aus ſo vielen anzuführen, die irrige, und dannoch viel Jahrhundert gehegte, nunmehro aber von denen neuen Criticis deutlich widerlegte Meynung, als ob Ulphilas, ein um das Jahr Chriſti 370. geweſener Biſchoff derer Gothen, ſo in Möſien gewohnet, und ſich anfänglich zur Catholiſchen Kirche bekennet, nachgehends aber der Arianiſchen Ketzerey beygefallen, ein Erfinder derer Gothiſchen Buchſtaben geweſen: Da doch vielmehr außgemacht, daß ſelbiger der erſte geweſen, welcher die gantze heilige Schrifft in die Mutter-Sprache/ welches bey ihm die Gothiſche war, überſetzet; folglich da er ſolches gethan, nothwendig die Buchſtaben allbereits denen Gothen müſſen bekannt geweſen ſeyn. Haubtſächlich muß man ſich vorſtellen, daß gleichwie die Reiche der Welt/ eben alſo die Republique derer Gelehrten ihr Steigen/ und Fallen beſtändig gehabt, und viele Sachen in denen nachfolgenden Zeiten für neue Erfindungen gehalten worden, welche doch denen Alten weit beſſer, und in gröſſerer Vollkommenheit als uns bekannt geweſen. Hat man doch Americam auch für eine neue Welt gehalten, und giebet ihr noch biß jetzund dieſen Nahmen; muß ſich aber billich erinneren,

neren, daß, da, vermöge der heiligen Schrifft, als des untrüglichſten Hiſtorien-Buches / von GOTT niemahls mehr als eine Welt erſchaffen worden, dieſer eine lange Zeit denen Europæern unbekannte Welt-Theil denen Nachkommenen Noë nothwendig muß bekannt geweſen, und mit einer Colonie von denenſelben beſetzet worden ſeyn, unerachtet man nicht eigentlich behaubten kan, bey was für einer Gelegenheit ſolches ſich zu getragen, und ob durch ungefähren Zufall / oder durch die Schifffarth ſolche Länder bevölckert worden, oder ob ſie gar, wie einige glauben, bey dem ſo genannten Freto Anian mit denen übrigen Welt-Theilen zuſammen hangen / und alſo die Communication noch leichterer geweſen. Wir machen dieſe Außſchweiffung bloß deßwegen, um zu behaubten, welcher Geſtalt darauß kein richtiger Schluß zu machen, daß, wann gleich etliche hundert / ja tauſend Jahr bey dieſem, oder jenem Volck die Kunſt zu ſchreiben unbekannt geweſen, ſolche auch niemahls bey derenſelben Vorfahrern in alten Zeiten habe bekannt ſeyn können. Wer einige Exempel darvon verlanget zu wiſſen, darff nur Paſchii inventa nov-antiqua nachſchlagen, wo ſelbſt er von dieſer Materie ein mehreres mit vollkommenem Grunde finden wird. Es verbleibet alſo feſte geſetzet, daß die Kunſt zu ſchreiben nicht nur vor uralten Zeiten / ſondern ſo gar unſerm Ertz-Vatter Adam mehr als zu gemein geweſen. Jedoch wie die Göttliche Fürſichtigkeit auß geheimen Abſichten / und zu gröſſerer Verherrlichung ihrer wunderbarlichen Allmacht denen Menſchen von Anfang der Welt her Gelegenheit übrig laſſen wollen, ihren Verſtand immer mehr und mehr durch andere Erfindungen zu excoliren, oder in denen erfundenen Sachen ſich zu perfectioniren; alſo iſt es auch geſchehen, daß unerachtet in denen jüngeren Zeiten ſich ein und anderer Gelehrter mit ſeinem erfundenen Alphabeto univerſali breit machen wollen, vermöge deſſen alle Nationes zuſammen correſpondiren könnten, dannoch alle Völcker in ihrer Schreib-Art etwas beſonderes gehabt; indeme man allenthalben ſich dahin bemühet, den leichteſten Hand-Grieff zu erfinden. Denen Sinenſern / welche ſich ehedem berühmet, daß ſie das eintzige Volck / ſo ein Auge hätten / da hingegen die andere gantz blind wären, kan man faſt den Ruhm nicht abſprechen, daß ſie von denen Aeltiſten / wo nicht die Erſten geweſen, welche es in dieſer Geſchicklichkeit ſehr weit gebracht. Die alten Ægyptier gebrauchten ſich im Schreiben nicht ſowohl ordentlicher Buchſtaben / ſondern ſuchten vielmehr durch ihre hieroglyphiſche Figuren

dem Gedächtnuß zu helffen, und die Schärffe ihres Judicii an Tag zu legen. Die Griechen / und Römer gebrauchten sich ihrer mit Wachs überzogenen Taffeln. Die Teutschen hatten ihre birckene Rinden / und am höchsten gedachte man es damahls gebraucht zu haben, als man auff Häute derer Thiere zu schreiben anfieng. Allein wie mühsam / wie beschwerlich solches alles müsse gewesen seyn, ist leicht zu erachten. Es ware also kein Wunder, wenn gleich in damahligen Zeiten bey denen berühmten Bibliothequen / als welche sehr selesam waren / die Anzahl derer Bücher sich auff sehr grosse Kostbarkeit belieff. Hingegen konte auch Demetrius Phalereus leichtlich dem Könige Ptolomæo Philadelpho zweymahl hundert tausend Bücher gewähren, und solche Anzahl biß 500000. zu vermehren sich anheischig machen; da zu selbiger Zeit ein jedwedes Fragmentum, ein jedes Capitel, ja ein jegliches Blatt ein Buch genennet, und darvor gezehlet wurde. Wann man aber eine Bibliotheque von denen auff birckenen Rinden geschriebenen Büchern anlegen wollen, wie groß hätte nicht das Behältnuß zu wenig nur mittelmäßigen Büchern seyn müssen? Bey so grossen Beschwerlichkeiten ist es kein Wunder, daß wir in denen alten Zeiten so einen grossen Mangel derer Gelehrten / mithin auch derer Geschichts-Schreiber verspühren, welche letztern aber sich sogleich vermehret, sobald durch Erfindung des Pergaments / und endlich so gar des Papiers eine bequemere Art zu schreiben auffgebracht worden. Allein auch dieß war, und verblieb beschwerlich. Die Abschreibung eines einzigen Buches nahme eine lange Zeit hinweg, und wer konte für die häuffigen Fehler / so durch das Abzuschreiben einzuschleichen pflegten, Bürge seyn? Hiervon kommen in denen wichtigsten Umständen die häuffigen Lectiones variantes, worüber nicht allein die Critici sich die Köpffe zu zerbrechen haben, sondern worauß auch die gröbsten Verwirrungen in Geistlichen / und Politischen Gelegenheiten entstanden sind. Nichtsdestoweniger mußten sich die damahligen Zeiten glücklich schätzen, daß sie nur diesen Vortheil erlernet hatten, und dadurch denen Alten es zuvor thun konten. Hätte man auch nicht in denen Clöstern sich auff das Abschreiben derer alten Manuscripten beflissen, und dadurch denen Studirenden unter die Armen gegrieffen, so würde es um die Gelehrsamkeit künfftiger Zeiten noch schlechterer als um deren damahligen außgesehen haben. Dann dieselbe war dergestalt im Verfall gerathen, daß ausser denen Universitäten nirgends, als in denen Clöstern annoch einiger Schein / und Schatten davon

zurücke

zurücke blieb, wo ſelbſt man, ſo viel obangeführte Beſchwerlichkeiten geſtatteten / an die Studia gedachte. Mithin handelt der Abbt de la Trappe unrecht, welcher, unter dem Vorwand, daß die Studia ſich zu genauer Haltung der Ordens-Reguln nicht ſchickten / und dieſerwegen von denen Geiſtlichen zu vermeyden wären / des berühmten Mabillons gelehrten Tractat de Studiis Monaſticis zu widerlegen ſich anmaſſete.

Jedoch es hatte nunmehro die Göttliche Gütte beſchloſſen, der Welt ein Mittel an die Hand zu geben, vermittelſt deſſen die in das gröſßte Abnehmen gekommene Studia in höchſten Flor gebracht werden könten. Dieſes war die Edle Buchdrucker-Kunſt / welche ein ſo vortreffliches Etwas / daß nicht nur Privat-Perſohnen / ſondern gantze Städte / Länder / und Völcker um den Ruhm ſich geſtritten, welchen die Ehre dieſer Erfindung beyzulegen? Jaſcus Voſſius wil behaubten, daß ſolche ſchon vor Chriſti Geburth bey denen Sineſern im Brauch geweſen, und Stephanus Zamoſcius ſchreibet ihre Erfindung denen Scythen zu. So wenig Wahrſcheinlichkeit derer letztern bekannte rauhe Lebens-Art / ſolches zu muthmaſſen, übrig läſſet; alſo iſt dagegen dasjenige, ſo von der Sineſer Buchdruckerey angeführet wird, mehr mit denen Kupffer-Stichen, als der Buchdruckerey in Vergleichung zu ziehen; zu geſchweigen, daß damahls die Europæer noch nicht ſo genauen Umgang mit denenſelben gehabt, daß ſie ihnen dieſe Erfindung ablernen können. Wir wollen dannenhero dieſelbe in weit jüngeren Zeiten / und näher bey unſerm Vatterlande ſuchen. Außwärtige Länder können, und dörffen ſich ſolche keinesweges beylegen. Zwar wolte man in Italien gerne einen Poëten zu Velletri in der Trevisaniſchen Marck zu dem Erfinder machen, welcher dieſelbe ſeinem guten Freund Fauſto Comesburgico ſolte anvertrauet haben; allein der nichtige Grund, welchen Conte Antonio del Como zu dieſer Fabel gehabt, iſt längſtens verlachet worden. Ja obſchon die Italiäner aus Mißgunſt gegen die Teutſchen, da ſie die Ehre ſelbſt nicht behaubten können, lieber denen Frantzoſen ſolche gönnen wollen, und einige Ulricum Gallum, andere Nicolaum Jenſon, als den Urheber rühmen; ſo wird doch ſelbſt von denen Frantzoſen dergleichen ungegründetes Vorgeben keinesweges für glaubwürdig angenommen. Teutſchland iſt alſo dasjenige Land / welches ſich dieſen Ruhm mit Rechte zuſchreiben kan. Nur entſtehet annoch ein hefftiger Streit ob Baſel / Harlem / Straßburg /

oder Maynz sich die wahrhaffte Mutter derselben nennen solle? Basel / welche Stadt vor uralten Zeiten unstreitig mit zu Teutschland gehöret, kan ein Buch auffweisen, an dessen Ende sich die außdrücklichen Worte befinden, daß solches daselbst Annô MCCCCXLIIII. bey Michael Fürtern gedruckt sey. Allein diese Stadt selbst bescheidet sich, daß hierbey ein blosser Druck-Fehler untergelauffen seyn müsse, weil die Fürterische Buchdruckerey allererst zwischen dem 1470. und 1510. Jahre floriret, folglich nicht wohl zu glauben, daß so lange Zeit zuvorhero schon dieselbe im Stande gewesen seyn solle; Zu geschweigen, daß die Beschaffenheit derer Characteren an den Tag giebet, wie unrichtig diese Jahr-Zahl eingedrucket sey, nachdem solche wegen ihrer Sauberkeit denenjenigen näher kommen, welche schon eine merckliche Zeit nach der ersten Erfindung im Brauch gewesen. Harlem eine berühmte Stadt in Nieder-Teutschland hat wichtigere Gründe für sich anzuführen, indeme dessen berühmter Laurentius Costerus, oder Küster, welcher Burgermeister zu Harlem gewesen seyn, und den letzten Nahmen deßwegen geführet haben soll, weil dasige Küster-Stelle gleichsam erblich bey seiner Familio gewesen, allerdings den Ruhm verdienet, in dieser Kunst einen guten Grund geleget zu haben; unerachtet er sie nicht völlig zu Stande gebracht. Man lässet dahin gestellet seyn, ob er durch Betrachtung einiger Kupffer-Stiche, oder durch denjenigen Zufall, welchen andere erzehlen, auf diese Gedancken gebracht worden; indem letztere vorgeben, daß er Annô 1428. in Walde spazieren gegangen, und zum Zeitvertreib etwas in Baum-Rinden geschnitzelt, welches, da er ungefehr mit der Hand darauff gedrucket, die gehabte Formen auff derselben zurücke gelassen; dadurch er auff den Einfall gerathen, einen Buchstaben zu schnitzeln, ja endlich zu Auffmunterung seiner vier Enckel ein gantzes Alphabet gefertiget, solches mit Dinten außgefüllet, und abgedrucket; auch da die Fließigkeit der Dinte sich nicht wohl gebrauchen lassen, eine etwas zähere Farbe ersonnen; ja endlich gar gantze Worte, und Zeilen, so viel er auff eine Columne bringen können, in Holtz geschnitten, und auff diese Art Annô 1440. einen Donat gedrucket; dahero ihm zu Ehren Annô 1630. ein dasiger Buchdrucker, Adrianus Romanus, vor seinem Hause eine Ehren-Säule auffrichten lassen, an welcher, auffer einer Inscription, zu lesen:

Vana quid Archetypos, & præla Moguntia jactas?
Harlemi Archetypos, prælaque nata scias.

Extulit

Extulit hic monſtrante DEO Laurentius artem,
Diſſimulare virum hunc, diſſimulare DEUM eſt.

Allein man läſſet ermeldten Coſtero ſeinen verdienten Ruhm, und giebt zu, daß er dem Weeg nahe geweſen die Buchdrucker-Kunſt zu erfinden; allein da er gantze Columnen auff eine Taffel geſchnitten, ſolche ſodann bloß auff eine eintzige Seite gedruckt, und hernach die leeren Seiten aneinander gepappet, hingegen von Fertigung, und Zuſammenfügung eintzeler Buchſtaben, worinnen die würckliche Buchdrucker-Kunſt haubtſächlich beſtehet, nicht die geringſte Spur gehabt; ſo kommet ſeine Erfindung mehr denen Kupffer-Stichen, oder vielmehr Holtz-Schnitten bey, als daß man ihn für den rechten Erfinder der Buchdrucker-Kunſt erkennen ſolte. Das nach mehr als 200. Jahren aber ihm zu Ehren auffgerichtete Monument kan nichts vortheilhafftiges für ihn außführen, da wir in kurtzen von weit älterern und wichtigern leſen werden. Mithin kommet es nunmehro auff **Straßburg** an, welches damahls ebenfalls zu Teutſchland gehöret hat, und aus zwey daſelbſt geſchriebenen alten Chronicken behaubten wil, daß ein daſiger Burger Johann Mentelin der wahre Erfinder der Buchdrucker-Kunſt ſey, welcher nebſt ſeinem Diener Gänſefleiſch auff dieſen Einfall gerathen; da hingegen letzterer ihm untreu worden, das Geheimnuß Johann Guttenbergen entdecket, und mit demſelben nacher Mayntz gezogen, woſelbſt ſie dieſe Kunſt miteinander fortgetrieben, darüber Mentelin ſich zu Tode gegrämet/ hingegen Guttenberg zur gerechten Straffe von GOtt mit Blindheit beleget worden. Es ſoll dieſes Vorgeben noch wahrſcheinlicher machen, der von Kayſer FRIDRICO dem Mentelin Annô 1466. ertheilte Wappen-Brieff/ in welchem derſelbe die Erlaubnuß erhalten, einen Löwen mit einer goldenen Crone/ nebſt einem Bündlein gerader Schreib-Federn zu führen, und zugleich den Ruhm bekommt, daß er der erſte Buchdrucker geweſen. Allein da die obbemeldte Chronicken nur private Nachrichten, und nicht Authoritate publica verzeichnet worden; auch der Kayſerliche Wappen-Brieff nicht ſo ſchlechterdings dieſes Zugeſtändnuß anführet: So wird mit beſſren Recht dafür gehalten, daß er der erſte Buchdrucker nur bloß in der Stadt Straßburg geweſen. Ein mehreres aber wird ſich ſchwerlich außfündig machen laſſen. Die Stadt **Mayntz** hingegen hat billich ſich den Ruhm beyzulegen, daß dieſe unvergleichliche Kunſt/ welcher ſchon Cardanus den Ruhm gegeben, daß ſie weder dem Nutzen / und Würde nach, noch

auch in Anſehung des Geſchickes / und Scharffſinnigkeit einiger Kunſt auff der Welt weichen dörffe, zuerſt das Vergnügen gehabt dieſelbe in Stand zu bringen. Wir wollen die vielerley Erzehlungen davon anzuführen, keinesweges dem Leſer beſchwerlich fallen, ſondern, nachdem viele weitläuffige Schrifften davon angefüllet ſind, und die gelehrteſten Männer ſich die Mühe genommen, außführlich davon zu handeln; ſo begnüget uns, bloß dasjenige anzuführen, was uns am glaubwürdigſten vorkommet, und mit denen rechten hiſtoriſchen Grund-Reguln am beſten übereinſtimmet. Wer aber mehrere Nachrichten verlanget, kan entweder in Voſſii, Trithemii, Wimphelingi, Camerarii, und andern hiſtoriſchen Schrifften ſich erkundigen, oder auch wann er ex Profeſſo dieſer Materie halber etwas leſen wil, Hermannum Hugonem de prima ſcribendi origine, Mattaire Annales Typographiæ, Boxhornium de inventione Typographiæ, Boëckleri Oration de Typographia, Mallinkrott de ortu Typographiæ; ingleichen Mentelium de vera origine Typographiæ, nebſt andern nur in vorigen, und gegenwärtigen Jahr herauß gekommenen Schrifften nachſchlagen. Wir verbleiben indeſſen bey unſerm oberwehnten Haupt-Satz / vermöge deſſen wir die Erfindung dieſer nie gnugſam geprieſenen Kunſt dem JOANNI GUTTENBERG unmöglich abſprechen können. Ob ſolcher in Maynz gebohren / oder von Straßburg ſich allererſt dahin gewendet, laſſen wir an ſeinen Orth geſtellet ſeyn. Sein Nahmen aber hätte uns faſt auff die Gedancken bringen können, ob nicht unſerm lieben Vatterland ebenfalls einiger Antheil von dieſer Ehre gebühre? dann weil in denen damahligen Zeiten die Gewohnheit geweſen, ſehr häuffig die Zunahmen ſich von denen Geburths-Oertern zu entlehnen; ſo mag hierdurch Stransky vielleicht ſeyn auff die Gedancken gerathen, als ob Guttenberg der Nahmen ſeiner Vatter-Stadt / und er alſo aus dem Königreich Böheim von der mehr als zubekannten Stadt Kuttenberg gebürtig geweſen. Uns ſelbſt wäre bald vorkommen, als ob ſolches eben nicht unwahrſcheinlich ſey, um ſo vielmehr, da dieſe Edle Kunſt nicht allein ſehr zeitig in dem Königreich Böheimb zu floriren angefangen, ſondern auch beſonders die Stadt Kuttenberg die erſte geweſen, welche mit dieſem Kleynod ſich hervorgethan. Allein da wir billich der hiſtoriſchen Wahrheit mehr Beyfall geben müſſen, als dergleichen ſcheinbarlichen / und weit hergeholten Vermuthungen; ſo halten wir uns keinesweges länger hierbey auff; nachdem ohne dieß die Vornehme Familie des Guttenbergs unſrer Erfindung

einen

einen nicht geringen Splendeur zuwege bringet. Es wird nemlich Derſelbe nicht allein in einer alten, in Niederländiſcher Sprache, zu Cölln Annô 1499. gedruckten Chronicka Juncker Johann Gudenburch benennet; ſondern es bezeuget auch die Genealogie des berühmten Hoch-Frey-Herrlichen Geſchlechts zum Jungen / welcher Geſtalt, unerachtet Deren Stamm-Vatter mit Nahmen Heinrich allbereits Annô 1173. von Kayſer FRIDRICO I. zu Verona in den Adel-Stand erhoben worden, nichtsdeſtoweniger ſeine Deſcendenten verſchiedene Zunahmen ſich beygeleget, und ſchon deſſen Sohn ſich Walther zum Jungen von Duißburg/ von ſeinem in Maynz ſo genannten Wohnhauſe, andere aber nachhero zum Froſch/ andere zum Beerwolff / ja einige zu dem Gellhanß von dem Jungen Abend ſich genennet. Von dieſer Familie hinterließ Heintz zum Jungen / der Annô 1332. Reichs-Schultheiß / und Amtmann zu Oppenheim war, drey Söhne; von denen der Mittlere / Nahmens Götz / auff neuen Wolffſtein ein Groß-Vatter unſers Johannis Guttenberg war, welcher ſich von ſeiner Wohnung zu Maynz auch Guttenberg zum Jungen genennet hat, und unerachtet ſein nächſter Anverwandter Petrus, Stiffter der jetzigen Hoch-Frey-Herrlichen Familie Annô 1430. eine neue Confirmation ſeines Adels erhielt, verlangte dannoch unſer Guttenberg ſich dieſer Ehre nicht theilhafftig zu machen, dieweil er lieber in ſeinem Burgerlichen Stande verbleiben, und durch zu Stande-Bringung der Buchdrucker-Kunſt bey der ſpäten Nachwelt ſeinen Nahmen verewigen wolte. Ob er in dieſem ſeinem Burgerlichen Stande die Goldſchmieds-Profeſſion erlernet gehabt, und bey Gelegenheit ſeiner gefertigten Modelle auff den Einfall die Buchſtaben zu gieſſen gerathen, wollen wir weder bejahen / noch verneinen. Dieſes geſtehen uns die bewehrteſten Scribenten / und haubtſächlich obangeführte Cölniſche Chronicka zu, daß unſere Kunſt/ von welcher wir ſchreiben, von demſelben Annô 1440. erfunden, und in folgenden Jahren beſſer außgearbeitet worden, biß man Annô 1450. die Lateiniſche Bibel zu drucken angefangen. Es ſtimmen hiemit, wie geſagt, nicht allein die glaubwürdigſten Hiſtorici überein, welche annoch in eben demſelben Sæculo gelebet, und folglich beſſere Nachrichten gehabt haben müſſen, als die neuern Scriptores; ſondern es beſtärcket ſolches auch das in dem Juriſten-Collegio zu Maynz unter der Dach-Rinnen eingehauene Monument, worinnen von einem berühmten Profeſſore Juris daſelbſt die Worte einverleibet worden: Joanni

Guttenbergenſi Moguntino, qui primus omnium litteras æri imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Ivo Wittigiſis hoc ſaxum pro monumento poſuit, Annô 1508. Zwar haben einige die Ehre dieſer Erfindung dem Johann Fauſt beygeleget, welcher auch den Nahmen Gänſefleiſch geführet, daß alſo diejenigen irren, welche unter dieſen zweyerley Nahmen auch zweyerley Perſohn verſtehen wollen. Allein es bleibet durch die unumſtößlichſten Gründe außgemacht, welche gegenwärtig weitläufftig anzuführen Zeit, und Platz nicht füglich verſtatten, daß Fauſt eher nicht zu dieſem Wercke gezogen worden, biß Guttenberg faſt ſein gantzes Vermögen über dieſer Erfindung zugeſetzet, und ſich anders nicht zu helffen gewußt, als dieſen ſeinen Mit-Gehülffen darzu zu ziehen, welcher ihm mit Rath / und That unter die Armen gegrieffen, biß endlich Petrus Opilio, oder auff Teutſch: Peter Schäffer von Gerßheim dazu gekommen, welcher Fauſtens Tochter Chriſtinam geheyrathet, und nunmehro die Buchdrucker-Kunſt mit rechtem Ernſt angegrieffen wurde, welches mit ſolcher Behutſamkeit geſchahe, daß nicht allein alle diejenigen, ſo dabey gebrauchet wurden, einen cörperlichen Eyd ablegen mußten, verſchwiegen zu ſeyn; ſondern es wurden auch ſo gar nicht einmahl die Inſtrumenten über Nacht beyſammen in der Officin getrauet; es mußte vielmehr ein jedweder etwas darvon mit ſich nach Hauſe nehmen. Diejenige, welche letzt-ermeldten Peter Schäffer zu dem erſten Erfinder machen wollen, beſchämet deſſen eigenes Zugeſtändnuß, ſo er in denen bey ihm zu Maynz Annô 1468. gedruckten Inſtitutionibus Juſtiniani cum Gloſſis am Ende beygefüget, wann er das Werck alſo ſchlüſſet:

Quos genuit ambos urbs Moguntina Joannes
Librorum inſignes protocharagmaticos.
Cum quibus optatum Petrus venit ad Polyandrum
Curſu poſterior, introeundo prior.
Quippe quibus præſtat ſculpendi lege ſagittas
A ſolo dante lumen & ingenium.

Aus welchem deutlich erhellet, daß er keinesweges der erſte Erfinder ſey, vielmehr zu glauben, daß wann ſein Schwieger-Vater Fauſt ſolches geweſen, er gewiß cum Emphaſi ſolches würde außgedrucket haben. Zwar, daß Fauſt mit Guttenbergen in Uneinigkeit, ja ſo gar Annô 1455. in eine Rechtfertigung gerathen, iſt nicht zu laugnen; dahero auch Guttenberg, als er den Proceſs verlohren, mit Verdruß ſich gäntzlich von Maynz wegbegab, und wie Mallinkrott ſchreibet, ſich nach Straßburg, hin-

hingegen nach Mattaire Bericht nach Harlem wendete, von da sein Geselle Friedrich Corsellis ihm entlauffen, und durch solchen diese Kunst nach Oxford in Engelland gebracht seyn soll.

Was vor Erstaunen das Bewunderns-würdige Unternehmen unsrer neuen Künstler in der Welt damahls müsse verursacht haben, stehet leichtlich zu errathen; zumahl als die Lateinische Bibel mit Missal-Buchstaben gedruckt, an das Licht kam, wovon nur die ersten zwölff Bögen biß zwölff tausend Gulden Unkosten erfordert, ehe man auff einen leichtern Weeg, die Spesen zu ersparen, gelangen können. Und da die Universität zu Pariß der Auffenthalt derer gelehrtesten Leuthe in Europa war, so glaubte man nicht unbillig, es würden die neu-gedruckten Opera, besonders die Bibeln nirgends besser, als daselbst, können an Mann gebracht werden. Da nun die geheime Kunst noch biß dato verschwiegen war, so wurden eine ziemliche Anzahl Exemplarien davon, als geschriebene Bücher feilgebothen; welche einen merclichen Abgang hatten, da zeithero ein Exemplar vor 5. biß 600. Gulden bezahlet worden, nunmehro aber vor 60. Floren zu feilen Kauffe stunden. Jedermann erstaunete über den zierlichen Schreiber, und bewunderte Anfangs nur den Zug derer Buchstaben, und daß solche eine so vollkommene Gleichheit unter einander hatten. Als man aber gewahr wurde, daß in allen Exemplarien, Seite auff Seite, Linie auff Linie, Wort auff Wort sich befand, und dem Angeben nach geschrieben seyn solte, so fieng man an zu stutzen; Und weil die Unwissenheit derer damahligen Zeiten alles dasjenige vor Hexenwerck ansahe, wovon es sich, wie es zugienge, nicht gleich einen Begrieff machen kunte; also wäre es fast dazu gekommen, daß man dem armen Factor des Fausts den Proceß formiret hätte, indem solcher von der neu-erfundenen Kunst selbst nichts wußte, sondern, wie er es gelehret war, die Bücher bloß vor geschriebene verkauffte. Faust mußte hierdurch in nicht geringe Sorge gerathen, dahero er um die Exemplaria geschwinder loß zu werden, und seine Ruckreise zu beschleunigen, an dem Werth nachliesse, und die letzten gar um die Helffte des ersten Preises verkauffte. Allein hierdurch wurde übel ärger gemacht, die ersten Käuffer glaubten betrogen / oder übersetzet zu seyn; deßwegen brachten sie ihre erkaufften Bücher, und begehrten das Geld, so sie mehr als die letztern bezahlet, wiederum zurucke. Je ungelegener aber dieses Fausten war, desto mehr eylete er die Stadt Pariß sonder Anstand bey Nacht und Nebel zu verlassen, um in seinem Vatterland besseres Glücke zu erfahren.

Digitized by Google

Er hat auch darinnen die Ehre genoſſen, daß ihm nach ſeinem Tode nachfolgendes Epitaphium auffgeſetzet worden:

In felicem Artis Impreſſoriæ Inventorem

D. O. M. S.

Joanni Gensfleiſch, Artis Impreſſoriæ repertorem, de omni ratione & linguæ optimè merito in nominis ſui memoriam immortalem Adam Gelthus poſuit, oſſa ejus in Eccleſia D. Franciſci Moguntiæ feliciter cubant. Jedoch dem gemeinen Weſen war mehr daran gelegen, als daß dieſe nunmehr über zwantzig Jahr gantz ingeheim gebliebene Kunſt länger verborgen bleiben ſolte. Es mußten auch andere Länder und Städte dieſes **Denckmahl Göttlicher Gütte**/ und derſelben allerweiſeſten Providenz erfahren. Dieſes ereignete ſich, als die Stadt Maynz in die Verdrüßlichkeiten eingeflochten wurde, welche zwiſchen Ihrem Chur-Fürſten, Adolpho, Graffen von Naſſau, und Dietherzn von Iſenburg entſtunden; da dann die Stadt, welche des letztern Parthey ergrieffen, von dem erſtern in der Nacht vor dem Feſt Simonis und Judæ Annô 1462. mit Liſt erobert, und ſehr hart mitgenommen wurde. Dieſes gab die Gelegenheit, daß die Kunſtverwandten, welche immittelſt ſchon zu einer mercklichen Anzahl geſtiegen, ſich allenthalben zerſtreueten, das Geheimnuß nicht mehr verſchwiegen hielten; ſondern jedweder ſelbſt ſuchte durch deſſen Fortpflantzung ſich auffzuhelffen; mithin nach wenig Jahren zu Baſel, Zürch, Cölln, Franckfurth, Nürnberg, Augſpurg, Eßlingen, Ulm, Speyer, Münſter, Lübeck, Antwerpen, Rom, Venedig, Florentz, Neapolis, ja in Franckreich, und Spanien, Buchdruckereyen auffgerichtet wurden. Es verehrten dieſe Göttliche Erfindung die gröſten Potentaten, dahero Kayſer FRIDRICUS in einem beſondern Diplomate denen Buchdruckern erlaubte Gold zu tragen, welches damahls eine Ehre war, welche bloß die von Adel, und Gelehrten zu genieſſen hatten; Er beſchenckte ſie noch mit mehrern Freyheiten, und verliehe ihnen ein Wappen mit einem offenen Helm, in welchem die Schrifftſetzer befugt wurden einen Adler, und die Drucker hingegen einen Greiff mit den Drucker-Ballen in denen Klauen, zu führen. Nunmehro war dieſe Kunſt in gantz Europa bekannt worden, da zuvorhero unſern Maynziſchen Künſtlern/ auſſer dem obbemeldten Koſter zu Harlem/ und Johann Mentelin in Straßburg/ (wofern ſolches nicht etwann gar der Urheber derſelben Guttenberg geweſen, und gleich dem Fauſt

ſich

ſich zweyerley Nahmen gegeben, welches faſt die Collectores des Lexici Baſileenſis glauben wollen, uns aber deßwegen faſt wahrſcheinlich vorkommt, weil auß ſichern Nachrichten zu erſehen, welcher Geſtalt Johann Schäffer/ ein Enckel Jauſts/ mit des Mentelins Enckel Johann Schotten/ auf das ſtärckſte in nachfolgenden Zeiten æmulıret haben) niemand ſich mit dieſer vortrefflichen Wiſſenſchafft berühmen durffte. Jedoch es währete nicht lange, ſo gieng es dieſer Kunſt, als wie denenjenigen raren Gewächſen/ welche zu ihrer Vollkommenheit nicht beſſer gebracht werden können, als wann ſie in frembde Erden verſetzet werden. Dann da nichts leichter iſt als inventis ſemper aliquid addere; ſo wurde dieſe Kunſt nunmehro auſſer ihrem Vaterlande dergeſtalt perfectioniret, daß man bekennen mußte, ſie ſey auff den höchſten Grad geſtiegen. Ein Aldus Manutius zu Venedig veränderte nicht allein die bißhero gewöhnliche alte Münchs-Schrifft/ ſondern gebrauchte ſich ſonſt in der Correctur der größten Accurateſſe, war auch der erſte, welcher die Signa Diſtinctionis einführte, da zeithero nichts als Punckte und gerade Strichlein ſtatt der Commatum, waren im Brauch geweſen. Ein Johannes Oporinus zu Baſel, welcher einer von denen gelehrteſten Männern zu ſeiner Zeit/ ſchämete ſich nicht auß einem Profeſſore ein Buchdrucker zu werden, und nicht allein alles das Seinige darauff zu wenden, ſondern auch noch dazu ſich in nicht geringe Schulden darüber zu ſtecken. Ein Robertus Stephanus zu Pariß/ welcher eine neue Verſion der Hebräiſchen Bibel verfertigte, verdienet zwar wegen ſeines ſtraffbaren Abfalls von der wahren Kirchen kein ruhmwürdiges Gedächtnuß; dannoch aber darff nicht vergeſſen werden, in was vor beſondern Flor durch ihn ſowohl die Königliche, als auch ſeine eigene Buchdruckerey gebracht worden. Ein Chriſtophorus Plantinus zu Antwerpen/ welcher von dem König in Spanien Philippo II. den Titul eines Königlichen Archi-Typographi erhielt, hatte in ſeiner Buchdruckerey zwantzig und bißweilen mehr gangbare Preſſen; weßwegen ſie Hubertus Golzius das achte Wunderwerck der Welt benennete; zugleich war er bey dieſer vortrefflich-eingerichteten Officin ſo accurat, daß er allemahl den erſten gedruckten Bogen offentlich anſchlug, und demſelben eine Diſcretion außzahlete, welcher ihm annoch einen Druck-Fehler zeigen konte. Es würde Zeit und Raum gebre-

Digitized by Google

ben iſt ſo groß, daß wir lieber gar keine erwehnen, als daß wir eine darunter auſſenlaſſen ſolten. Doch können wir nicht die vortrefflichen Buchdruckereyen zu Rom / deren eine Stamparia della Camera Apoſtolica, die andere aber des Hrn Johann Baptiſt Salvioni, welche Stamparia Vaticana alla Sapienza genennet wird, nicht minder die berühmte Ballioniſche Buchdruckerey zu Venedig / verſchweigen, welchen in allen zu dieſem Werck nöthigen Requiſitis, es keine andere jemahls zuvorgethan / ja ſehr ſchwerlich gleich gehen wird. Die Menge derer in allen civiliſirten Ländern Europæ angelegten Buchdruckereyen, geſtattet uns ebenfalls nicht, an die gegenwärtigen aller Orthen florirenden Officinen zu gedencken; welches wir um ſo viel williger unterlaſſen, da dieſe Arbeit ohnedieß bereits andere über ſich genommen haben, und beſonders, ſoviel die Buchdruckereyen in Teutſchland betrifft, die geſchickte Arbeit Hrn Chriſtian Friedrich Geßners / ſo er unter dem Titul: Die ſo nöthig / als nutzliche Buchdrucker-Kunſt / und Schrifft-Gieſſerey, mit einer Vorrede des gelehrten Profeſſoris zu Leipzig Hrn Johann Erhard Kappens / in zwey Theilen an das Licht geſtellet, uns dieſer Mühe überhebet. Dannoch können wir nicht mit Stillſchweigen vorbeygehen, die in dem jetzt-lauffenden Sæculo gantz neu-angelegten Buchdruckereyen an denenjenigen Orthen Europæ, wo ehemahls gute Künſte und Wiſſenſchafften gäntzlich unbekannt geweſen, ja wohl eher die Liebe zu denenſelben für ein groſſes Staats-Verbrechen gehalten worden. Die erſtere ſtammet von der Vorſorge des unvergleichlichen Czars PETRI MAGNI, welcher mit Erſtaunen des gantzen Europæ, die Rußiſche Nation in gantz andere Menſchen verwandelt, und dieſe ſeine Abſicht zuwege zu bringen, unter andern angewendeten Mitteln auch die Buchdruckerey für eines nicht derer geringſten hielt, einen Staat glücklich zu machen. Er ließ dannenhero nicht allein in Holland mit groſſer Mühe und Koſten die heilige Schrifft in Rußiſcher Sprache drucken; ſondern ruhete nicht eher, biß er ſowohl in dem von ihm als ein Wunder der Welt angelegten Petersburg / als auch in ſeiner weit-entlegenen Reſidentz-Stadt Moſcau die vollkommneſte Buchdruckerey auffrichten kunte. Noch verwunderlicher und denckwürdiger aber iſt die ſo hoch geſtiegene Curioſität derer Türcken / welche bey Gelegenheit der nach dem Paßarowitzer Friedens-Schluß an den Kayſerlichen Hof abgeſchickten Geſandſchafft, und dardurch hergeſtellten friedlichen Vernehmens, bald darauff einen beſondern Aga, nebſt verſchiedenen jungen Leuthen auß ihrem Vatterland abſendeten,

ten; welche nicht allein, wider ihre zeitherige Gewohnheit, durch Besehung außwärtiger Reiche sich cultiviren, sondern haubtsächlich dahin trachten solten, genugsame Nachricht von der Edlen Buchdrucker-Kunst sich zu erwerben; dahero sie auch keine Kosten spareten, eine ziemliche Menge Schrifften giessen zu lassen, und dieselben nebst geschickten Setzern, und Druckern, nach Constantinopel zu verschaffen, um daselbst unter Versicherung reichlicher Vergeltung eine Buchdruckerey auffzurichten, welche auch würcklich so weit zu Stande gebracht worden, daß sie der gelehrten Welt etliche von denen rarsten Manuscriptis im Drucke bereits mitgetheilet hat. Welcher Gestalt die Crone Dännemarck so gar auff der Küste Tranquebar, mitten unter denen Heydnischen Malabaren, eine Buchdruckerey auffrichten lassen, ist mehr als zu bekannt. Jedoch, es ist Zeit, daß wir an die Fata dieser unvergleichlichen Kunst/ welche sie in unserem wertheften Vaterland **Böheim** erfahren hat, kürtzlich gedencken. Daß solche sehr zeitig allhier ihren Sitz auffgeschlagen, haben wir bereits oben erwehnet, indem nicht allein schon in dem Jahr 1480. von Martin von Tissnova zu Kuttenberg die Fabeln Æsopi; sondern auch in allhiesiger Haubt-Stadt Prag im Jahr 1484. die Heil. Schrifft zum erstenmahl gedrucket worden. Ja ob es schon erscheinet, daß bey dem ersten Anfange derselben sich merckliche Schwürigkeiten haben ereignen müssen, welches darauß geschlossen werden kan, weil Annô 1506. zu Venedig bey Peter Liechtenstein/ so von Cölln am Rhein gebürtig gewesen, die Bibel in Böhmischer Sprache/ auff Unkosten Johann Hlawsa/ Wenzel Sowa/ und Johann Lasar/ Burger der Königlichen Alten Stadt Prag, gedrucket worden, wobey als Correctores Johann Gindrzisky von Saatz/ und Thomas Molk von Königgratz/ sich gebrauchen lassen; so ist doch hierauß keinesweges zu muthmassen, als ob die Edle Buchdrucker-Kunst zu solcher Zeit irgends in völligen Abfall in allhiesigen Königreich gekommen; sondern es müssen andere Privat-Absichten solchen außwärtigen Druck bloß veranlasset haben. Dann es zeiget uns das sechzehende Sæculum die Menge derer in dem Königreich Böheim/ besonders aber in allen drey Prager-Städten befindlich-gewesenen Buchdruckereyen/ welche niemahls denen Außwärtigen/ sowohl an Zierlichkeit derer Schrifften/ als Accurateſſe im [illegible]ucken/ etwas nachgegeben. Gleich in dem 1488

hieſigen unterſchiedlichen Bibliothequen ein von ihm gedrucktes Werck/ in welchem die Worte befindlich: Léta narozenie Bozieho M. cccc. lxxxviij. Skonawa ſe Martymiany/ aneb gakoż niektereż rziekagi rzimſka kronyka ten Patek przed S. Waclawem. A to w ſtarem Mieſtie Prażſkem. Das heißt: Im Jahr des HErrn 1488. iſt vollendet Martimiana, oder wie manche ſagen: Die Römiſche Chronick/ den Freytag vor St. Wenzels-Feſt/ und zwar in der Alten Stadt Prag. Daß aber eben dieſer Buchdrucker eine geraume Zeit ſeine Kunſt müſſe allhier getrieben haben, giebt eine andere Nachricht zu erkennen, da am Ende des Buches ſtehet: Tyto Frantiſſka Petrarchy Knihy/ ktereż geſt Pan Rzehorz Hruby z Gelenye w nowie z Latinſkeho Jazyku w Cżeſky przelożyl. Gſo w Slawnem Starem Mieſtie Prożſkeem wytiſſteny. Léta Bożieho Tiſycżeho Pietiſteeho Prwnijeho. Welches ſo viel heiſſet, als: Dieſe Bücher Franciſci Petrarchæ, welche H. Gregorius Hruby von Geleny auß dem Lateiniſchen ins Böhmiſche überſetzet/ ſeyn im Jahr 1501. in der Alten Stadt Prag gedrucket worden. Daß ſo Löblichen Fußſtapffen auch andere gefolget, iſt kein Zweyffel. Am allerberühmteſten aber hat ſich in dieſem Sæculo unſtreitig gemachet, der ältere Georgius Melanthichus ab Aventino, AA. LL. & Philoſophiæ Baccalaureus, Burger und Rathsverwandter der Alten Stadt Prag, welcher Annó 1580. den 29. Novemb. im 69. Jahr ſeines Alters geſtorben, und zu Bethlehem begraben liget; von deſſen Leben in dem ihm zu Ehren verfertigten Epitaphio folgende Nachricht zu leſen:

Rozdaloyicium *primas mihi præbuit auras,*
Praga *domum, natos, rem, thalamum & tumulum.*
Vixi, nec vixiſſe piget me: tota DEO nam
Et Patriæ, & Muſis vita dicata mihi eſt.
Evulgare bonos, plebique ſcholisque libellos,
Hæc mea præcipuè curaque resque fuit.
Edita teſtantur bis ter ſacra Biblia, & ille
Herbarum Boëmus, Teutonicusque liber.
Bacca mihi teſtis doctrinæ laurea noſtræ;
Virtutis ſtemma eſt; curia conſilii.
Tu mihi, cui vixi, tu, quem moriendo vocavi,
Da requiem in regnis, Rex pie Chriſte, tuis.

Joan. Roſacius.

Sonſten

Sonſten haben auch in dieſem Sæculo unter andern floriret zwey Severini, von denen der ältere ſich um das Jahr 1530. der jüngere aber Annô 1539. beſonders hervorgethan, welchem gefolget Nicolaus Strauß / ſo Annô 1546. ein Böhmiſches Chronicon, und Johann Koſorſky von Koſorz / welcher Annô 1554. eine Coſmographiam Bohemicam in Druck gegeben. Ferner haben eine Menge Bücher, und andere gelehrte Piecen in ihren Buchdruckereyen der gelehrten Welt an das Licht geſtellet: Georgius Nigrinus, Michael Peterle, Georgius Jacobus Dacziczky, Johannes Schumann, Johannes Caper, Johannes Ottmarus, Daniel Sedeſanus, George Czerny, Burianus Waldeck, Hannß Bock, und M. Daniel Adam von Weleslawina, welcher Annô 1546. den 31. Auguſti in der Alt-Stadt Prag gebohren, und mit obgedachten Melantrichs ältiſten Tochter Anna ſich Annô 1576. den 27. November verheyrathet, wie folgende Chronoſticha an Tag legen:

TER DoCto qVa LVCe DatVr CatharIna phILLIppo,
haC petIt Et teneros nVbILIs anna thoros. *Bern. Sturm.*

CopIa fIt segetIs: pereVnt at CoLLIbVs VVæ:
hoC anno DanIeL fœDera Casta petIt.
Leonh. Nemelius.

Seine Erben lieſſen Annô 1579. die Böhmiſchen Stadt-Rechte zum Beſten des Publici drucken, und der aus erſtermeldter Ehe entſproſſene Sohn Samuel Adam von Weleslawina ſignaliſirte ſich Annô 1618. durch die Wieder-Aufflegung derſelben. Denen übrigen hinterlaſſenen Weleslawiniſchen Hiſtoriſchen Nachrichten aber muß man den Ruhm beylegen, daß ſolche unter diejenigen Wercke gehören, welche bey der Böhmiſchen Hiſtorie / und Genealogie unentbehrlich ſind. Um das Ende eben dieſen Sæculi hat auch ſchon Paulus Seſſius ſich zu der Löblichen Buchdrucker-Kunſt gewendet, von welchem die Annô 1620. und 1625 gedruckten Leben Aller Heiligen am Tag liegen. Die unglückſeeligen Krieges-Unruhen haben unſer Vatterland der ſchönſten Bibliothequen / beſten Manuſcripten / und anderer Hiſtoriſchen Urkunden beraubet; ſolches ſetzet uns

Digitized by Google

Exempel behaubtet zu haben, daß dieſe glückſeelige Wiſſenſchafft ſehr zeitig in unſerm Vatterland Platz gefunden. Hingegen wird der Wiſſens-begierigen Nachwelt durch eine Hiſtoriſche Nachricht von denen ſämmtlichen Pragerischen Buchdruckern/ in Böhmiſcher Sprache/ mit ehiſten ein Ruhm-würdiges Mit-Glied Herr Carl Frantz Roſenmüller Genüge zu leiſten ſuchen. Doch müſſen wir mit wenigen Derer, ſo anjetzo würcklich am Leben ſind, zu gedencken nicht unterlaſſen. Zuförderſt erinneren wir uns **dererjenigen Rahmen**/ welche eine dergeſtaltige Liebe zu unſrer Kunſt getragen, daß ſolche faſt erblich bey Ihnen fortgepflantzet worden; unter denen mit Recht die **Arnoldiſche** Buchdruckerey obenan ſtehet, welche nunmehro hundert Jahr lang unter Groß-Vatter/ Söhnen und Enckel/ beſonders vorjetzo unter Tit. Herrn **Carl Ferdinand Arnoldt von Dobroſlau**/ Ihro Königl. Majeſtät Rath, Hof-Buchdrucker, und Primator der Königl. Kleinern-Stadt Prag, wie auch Obriſt-Wachmeiſter über die Stadt-Compagnien, und bey der Hoch-Löblichen Haubt-Rectifications-Commiſſion Aſſeſſorn im Königreich Böheim herzlich floriret hat; Deſſen ungemeine Meriten um ſeine Vatter-Stadt/ welcher er ſich ſchon ſo viel Jahr ſacrificiret, beſtändig in unvergeßlichen Andencken verbleiben werden. Dieſer ſetzen wir die **Labauniſche** an die Seithen, als welche unter Herrn **Georg Labaun** ebenfalls in der dritten Generation bereits fortgeſetzet wird. Die **Roſenmüllerische**/ ſo Herr **Carl Frantz Roſenmüller** beſitzet, iſt gleichfalls von Seinem Herrn Vatter auff Ihn verfället worden; Und daß in dem **Gerzabeckiſchen** Geſchlecht eine beſondere Hochachtung zu unſrer Edlen Kunſt ſeyn müſſe, zeiget ſich darauß, weil nicht allein Herr **Johann Julius Gerzabeck** in die Vätterliche Fußſtapffen getretten, ſondern auch ein unmündiger Ignatius Gerzabeck durch einen Factor die **Vätterliche** Buchdruckerey ſo lange verwaltet, bis er derſelben in Perſohn vorzuſtehen vermögend ſeyn wird. Gleichwie auch Herr **Johann Nepomucen Hraba** ſich ſeine wohlerlangte Studia nicht abhalten laſſen, die **Vätterliche** Buckdruckerey anzutretten; Alſo ſuchet Herr **Johann Norbert Fitzky** gleichmäßige Liebe Seinem annoch in der Wiege liegenden Sohn Franciſco de Paula Cajetano gleichſam mit der Mutter-Milch einzuflöſſen, da Er ſolchen im gegenwärtigen denckwürdigen

Jahr

Jahr des Jubilæi mit erforderlichen Ceremonien bey einer Löblichen Kunst obschon in zärtesten Alter auffdingen lässet. Wiewohl es finden sich auch mehrere Liebhaber, welche unſrer Kunst sich einverleibet haben, allermassen Herr Wentzel Urban Suchy / und Herr Mathias Friedrich Kaudelka billich zu rühmen, von Denen der Erstere eine gantz neue Buchdruckerey lobwürdig auffgerichtet, der Letztere aber eine vormahlige wiederum in alten Flor zu restituiren resolviret hat. Die Anzahl dieſer wohleingerichteten Buchdruckereyen vermehret die in dem Hoch-Fürstl. Ertz-Bischöfflichen Collegio bey S. Adalbert, samt der in dem Hoch-Löblichen Collegio Societatis Jesu ad S. Clementem befindliche Officin, daß also die Stadt Prag sich billich den Ruhm zuschreiben kan, mit einer gnugsamen Anzahl dererſelben verſehen zu seyn; gleichwie überhaubt das gantze Königreich Böheim daran keinen Mangel leydet, nachdem die Städte Brix / Eger / Glatz / Kuttenberg / Jung-Bunzlau / Königgratz / Leutmeritz / Leutomischel / Neuhauß / und Przibram dergleichen auffweiſen können.

Jedoch wir wenden uns zu unſerm Zweck / welcher dahin gerichtet, daß wir uns verbunden erachten, bey denen sint der Verwunderns-würdigen Erfindung einer Löblichen Buchdrucker-Kunst nunmehro verflossenen Dreyhundert Jahren / gegenwärtiges Denckmahl der Göttlichen Gütte auffzurichten; als welcher es einzig und allein zuzuschreiben, daß dieſe dem gantzen menschlichen Geschlecht / besonders dem gemeinen Weſen höchst-nutzbare Kunst / durch wunderbare Göttliche Führung erfunden, und als Fleiß und Mühe die Kunst begleitet / in denjenigen Stand und Flor gesetzet worden, worinnen sie sich anjetzund befindet, in dessen Betrachtung unſer wertheſtes Mit-Glied sich das auff dem Titul-Blatt gegenwärtiger Schrifft befindliche Symbolum erwählet hat. Wir folgen dannenhero dem Löbl. Exempel unſerer Vorgänger in andern berühmten Städten Europæ, und ob wir schon wegen der offentlichen Trauer die vorgenommenen Freudens-Bezeugungen unterbrochen sehen; so wollen wir dannoch mit Dancken und Bethen dieſes Dritte Jubilæum Freuden-voll celebriren, und unſern Nachkommenen einige Erinnerungen hinterlaſſen.

Digitized by Google

ten Bedacht einen Tag in der Octava S. CATHARINÆ, dieweil unter deren Protection die Löbliche Philoſophiſche Facultät/ wie in andern, alſo auch in allhieſiger Weltberühmten Carolo-Ferdinandæiſchen Univerſität gantz beſonders ſtehet; dahero wir, Derſelben Obhut uns fürohin auf das innbrünſtigſte zu empfehlen nicht ermangeln ſollen.

Ubrigens gebe künfftig die Göttliche Providenz nicht allein auff uns/ ſondern auch das geſammte Vatterland fleißig Acht/ damit gute Künſte und Wiſſenſchafften beſtändig höher ſteigen/ und unter der Glorreicheſten Regierung Unſrer Allergnädigſten Königin und Frauen MARIÆ THERESIÆ, die goldene Zeiten wiederum hervorkommen mögen. Der Höchſte beſtätige den Wunſch aller getreuen Patrioten/ ſo wird Derſelben beglückte Regierung der Anfang unſers vollkommneſten Vergnügens ſeyn/ und das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich floriret biß an der Welt

E N D E.